

RAYMOND UNGER

Die
Heldenreise
des
Bürgers

Vom Untertan
zum
Souverän

— EUROPAVERLAG —

EUROPAVERLAG

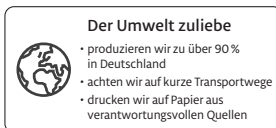
Leseprobe

Raymond Unger

Die Heldenreise des Bürgers

Vom Untertan zum Souverän

EUROPAVERLAG



© 2023 Europa Verlag AG, Zürich
Umschlaggestaltung: Hauptmann & Kompanie Werbeagentur, Zürich
Lektorat: Silwen Randebröck, Berlin
Layout & Satz: Robert Gigler, München
Druck & Bindung: Pustet, Regensburg
ISBN 978-3-95890-544-3
Alle Rechte vorbehalten.

Europa-Newsletter: Mehr zu unseren Büchern und Autoren
per E-Mail!
www.europa-verlag.com



»Versuchen Sie nicht, die bestehenden staatlichen Verhältnisse zu ändern, ehe Sie Ordnung in Ihre eigenen Erfahrungen gebracht haben. Ein bisschen Demut kann Ihnen nämlich nicht schaden. Wenn Sie nicht einmal in Ihren eigenen vier Wänden Frieden schaffen können, wie kommen Sie dann darauf, Sie könnten eine Stadt regieren?«

– Jordan B. Peterson (Beyond Order, 2021)

»Die Demokratie ist eine voraussetzungsreiche Staatsform. Sie bedarf des gebildeten Staatsbürgers. Und wenn dieser nicht gebildet, sondern indoktriniert ist, ist sie eine Hölle.«

– Matthias Burchardt (B&B Folge 42, 2022)

Inhalt

Vorwort	11
Kapitel I – Die Krise	17
Politikkrise	17
Wiedergutmacher	17
Bürgerbeschimpfung	23
An die Wand	28
Goldregen	35
Coronakrise	42
Hexenjagd	42
Elefantenherde	50
Nebenwirkungen	59
Unerwartet	72
Ukrainekrise	82
Einfache Sache	82
Souveräne Ukraine	97
Total gut? – Ukraine	103
Total böse? – Russland	117

Kapitel II – Die Reise	137
Vorbereitung	137
Haus aufräumen	137
Monomythos	142
Zwei Seelen	148
Einladung	153
Abenteuer	155
1. Station – Das karge Land	155
2. Station – Der Bote	160
3. Station – Der Ruf	162
4. Station – Die Weigerung	168
5. Station – Der Aufbruch	171
6. Station – Der Drache	174
7. Station – Die Initiation	179
8. Station – Die Feinde	184
9. Station – Das Verlassen der Eltern	187
10. Station – Der Rückweg	190
11. Station – Der Dienst	193
Kapitel III – Die Wandlung	199
Weltbilder	199
Materialismus	199
Grüne Ideologie	204
Philanthrokapitalismus	212
Technokratie	221
Abschaffung der Seele	227
Transhumanismus	234

Medien	243
Diskurshoheit	243
Spätes Erwachen	247
Freie Publizisten	257
Psychologie	263
Massenbildung	263
Viktor E. Frankl	274
Kollektivschuld	280
Einzigartig verantwortlich	287
Kapitel IV – Die Verantwortung	298
Schöpferkraft	298
Weg des Künstlers	298
Kunst und Gesellschaft	305
Kunst = Mensch	316
Beuys vs. Warhol	322
Drachenschwerter	330
Schatten	330
Schreiben	335
Malen	339
Schild	343
Scheinkämpfe	347
Intellektualisierung	347
Vermeidung	354
Regression	359

Kapitel V – Das Bekenntnis	368
Der Zauberlehrling	368
Der megatechnische Pharao	376
Das Schöpferische	381
Anmerkungen	387
Bibliografie Corona	387
Bibliografie allgemein	388
Endnoten	393

Vorwort

Die Idee zu diesem Buch entstand im März 2022, nach einem Interview mit dem Kommunikationswissenschaftler der Ludwig-Maximilians-Universität München, Prof. Dr. Michael Meyen. Ende 2021 hatte ich mit Meyen über seinen *Spiegel*-Bestseller *Die Propaganda Matrix* korrespondiert, dem ich in *Das Impfbuch*¹ einen Raum gab. Im Vorgespräch zum Interview stellte Meyen mir gegenüber klar, dass es ihm um eine Unterhaltung über meine *gesamte* Arbeit gehen würde, einschließlich meines Wirkens als Künstler. Prof. Meyen hatte zur Vorbereitung auf das Gespräch alle meine Bücher gelesen, darunter auch mein erstes Sachbuch mit dem Titel *Die Heldenreise des Künstlers*, das ich in den Jahren 2011/2012 geschrieben hatte. Zu Recht stellte Meyen eine Verbindung meines *therapeutischen* und *künstlerischen* Wirkens und meiner *politischen* Betrachtungen her, denn das eine war ohne das andere nicht zu verstehen.

In meinen vorangegangenen drei Büchern hatte ich vorwiegend die Rolle eines Analytikers und Kritikers der politischen Verhältnisse eingenommen, inzwischen drängten meine Leser auf konkrete, politische Lösungsansätze. Der Eindruck meiner Leserschaft, ich hätte diese bislang noch gar nicht geliefert, lag vermutlich in der Unkenntnis meiner therapeutischen und künstlerischen Arbeit. Indirekt hatte ich in verschiedenen Ansätzen bereits Antworten auf politische Fragen gegeben.

Nachdem ich mit Prof. Meyen telefoniert hatte, nahm ich nach Jahren *Die Heldenreise des Künstlers* selbst wieder in die Hand und

stellte fest – mein über zehn Jahre altes Buch war immer noch aktuell und durchaus politisch. Als Ratgeber für professionelle Künstler wurde das Buch jedoch – trotz seiner politischen Implikationen – eher als Fachbuch wahrgenommen. Doch mit dem Abstand von zehn Jahren noch einmal gelesen stellte ich fest, dass viele Sätze universelle Gültigkeit haben. Wenn ich allein das Wort »Künstler« mit »Bürger« ersetzte, machten viele Kernaussagen vor dem Hintergrund der aktuellen Probleme großen Sinn. Wirklich verwundern sollte mich dieser Effekt allerdings nicht, schließlich hatte ich das Buch bereits damals nach einem archetypischen Mythos konzipiert. Als ich die Selbstwerdung im kreativen Prozess beschrieb, schilderte ich letztendlich den universellen Weg zur menschlichen Reifung, der sich im Urmythos der Heldenreise abbildet. Und dieser Prozess ist nicht spezifisch für Künstler, die tiefe Kunst schaffen wollen – er gilt für jeden Menschen, der an einem sinnerfüllten und nicht fremdbestimmten Leben interessiert ist:

»In meiner persönlichen Geschichte von Einsamkeit, Krise und Wandlung erkannte ich den Archetyp der Heldenreise wieder. Die Choreografie des Mythos kennt jeder Kinobesucher und Romanleser: Der Held hat ein Problem, er verweigert sich der Lösung, das Problem verschärft sich, der Held muss seine Angst überwinden, er verlässt seine Heimat, kämpft allein für die Lösung, wird für seinen Mut belohnt und ist fortan eine Ressource für seine Gemeinschaft. Im Mythos geht es dabei nur scheinbar um ein im Außen erlebtes Abenteuer auf Leben und Tod. In Wirklichkeit geht es um einen innerpsychischen Prozess zur Reife, die Individuation.«²

Als Handbuch für Künstler gedacht, hatte ich mit *Die Heldenreise des Künstlers* bereits die Grundlage von *Die Heldenreise des Bürgers* geschrieben. Die Erfahrung, dass archetypische Inhalte

bezüglich des Heldenmythos nicht allein für die zuge dachte Leserschaft interessant sind, hatte auch der US-amerikanische Drehbuchautor und Publizist Christopher Vogler gemacht. Sein ursprünglich als Handbuch für Autoren konzipiertes Werk *The Writer's Journey* (Die Odyssee des Drehbuchschreibers) wurde zum Weltbestseller, weit über die angedachte Leserschaft hinaus:

»In diesem Buch habe ich den konzeptionellen Begriff der ›Reise des Helden‹ beschrieben, der aus der Tiefenpsychologie von Carl Gustav Jung sowie aus den Mythosstudien von Joseph Campbell entwickelt ist. Es ging mir darum, die Verbindung zwischen diesen Ideen und dem zeitgenössischen Geschichtenerzählen herzustellen, in der Hoffnung, eine praktische Anleitung könnte zu jenen kostbaren Gaben hinführen, die in der tiefsten Vergangenheit wie auch in unserem innersten Selbst verborgen sind. Ich begann nach Strukturen für das Geschichtenerzählen zu suchen, doch auf dem Weg fand ich noch etwas mehr: eine Welt voller Lebensgrundsätze. Ich kam zu der Überzeugung, dass die ›Reise des Helden‹ nichts anderes als ein Handbuch des Lebens ist, ein vollständiger Ratgeber in der Kunst, Mensch zu sein.«³

Vogler, der nach dem Urvater der Mythenforschung Joseph Campbell zur weltweit anerkannten Koryphäe über den Heldenmythos avancierte, hat im aktualisierten Vorwort seines Buches einen interessanten Aspekt nachgetragen, der sicherlich auch für die Rezeption dieses Buches relevant ist. Nachdem der Autor weltweit Vorträge über den Mythos gehalten hatte, kommt er zu dem Schluss, dass in Deutschland eine »herophobe Kultur« vorherrsche. Vogler hatte festgestellt, dass es abgesehen von Australien kein weiteres Land auf der Welt gab, in dem der Mythos auf derart große Ressentiments gestoßen war:

»Die deutsche Kultur scheint zum Begriff ›Held‹ ein sehr ambivalentes Verhältnis zu haben. Es gibt zwar in Deutschland eine weit zurückreichende Tradition der Heldenverehrung, doch zwei Weltkriege und die Erfahrung des Nationalsozialismus machen es fast unmöglich, unvoreingenommen mit dieser Tradition umzugehen. Nationalsozialismus und der deutsche Militarismus haben die Symbole des Heldenmythos für ihre Zwecke missbraucht, indem sie damit Unterwerfung, Entmenschlichung und Zerstörung beschworen haben. Wie jeder Archetypus, jede Philosophie oder Weltanschauung kann auch die Gestalt des Heros manipuliert und mit verheerender Wirkung für ideologische Zwecke eingesetzt werden. Als es dann nach dem Zweiten Weltkrieg um die Reorganisation kultureller Werte ging, legte man begrifflicherweise keinen Wert auf die Idee des Helden. Leidenschaftslose, kühle Anti-Helden entsprechen dem derzeit in Deutschland vorherrschenden Geschmack eher. [...] Man kann sich in Deutschland an fantasievollen Heldengeschichten aus anderen Kulturen erfreuen – doch mit romantischen Heldengestalten aus dem eigenen kulturellen Bestand wird man sich dort, zumindest zurzeit, kaum anfreunden.«⁴

Um zu vermitteln, dass es im Heldenmythos nicht um klassisches Heldentum geht, sondern um *Selbstwerdung*, ist Deutschland sicherlich ein besonders schwieriges Terrain. Dennoch haben mein Verleger und ich entschieden, mit dem vorliegenden Werk eine zeitgenössische Adaption meines ehemaligen Künstlerbuches herauszugeben, denn im Prozess der persönlichen Nachreifung des »Helden auf seiner Reise« kann der Schlüssel zur Lösung vieler gesellschaftlicher Probleme liegen. Trotz einiger direkt übernommener Passagen aus meinem Künstlerbuch, die wir zugunsten des Leseflusses bewusst nicht kursiv und als Zitat gesetzt haben,

handelt es sich bei *Die Heldenreise des Bürgers* um ein völlig neu konzipiertes Buch.

Mit dem vorliegenden Werk schließt sich außerdem der Kreis einer großen Trilogie von knapp 1400 Seiten. In *Die Wiedergutmacher* (Europa Verlag 2018) beschrieb ich die Grundzüge des transgenerationalen Kriegstraumas und zeigte die politische Übersteuerung in der sogenannten »Willkommenskultur« auf. *Vom Verlust der Freiheit* (Europa Verlag 2021) beschreibt das politische Unmaß in Bezug auf Gender-, Klima- und Coronapolitik. *Die Heldenreise des Bürgers* ist, neben einem – zum tieferen Verständnis der großen gesellschaftlichen Krise unbedingt notwendigen – Ausflug in die zugrundeliegenden politischen Themen, nun dem Lösungsansatz gewidmet, der Nachreifung des Bürgers zum Souverän. In vier Hauptkapiteln wechselt die Perspektive *Welt, Ich, Welt, Ich*:

- KAPITEL I betrachtet die weltlichen Missstände bezüglich der Politikkrise, der Coronakrise und der Ukraine Krise.
- KAPITEL II beschreibt die persönliche Selbstentwicklung anhand von elf Stationen des Monomythos der Heldenreise.
- KAPITEL III beschäftigt sich wiederum mit weltlichen Ideologien und Machtstrukturen, auf die der in die Welt zurückgekehrte »Held« zweifellos stoßen wird.
- Kapitel IV widmet sich schließlich der persönlichen Installation authentischer Lebensinhalte, damit der Held in einer kranken Welt als verantwortungsbewusster Mentor wirken kann.
- KAPITEL V stellt zum Schluss des Buches die Frage nach der Verantwortung des Individuums für das Ganze und resümiert den weltanschaulichen Konflikt, als Kernursache der gesellschaftlichen Spaltung. Zunächst möchte ich jedoch in Kapitel I die Grundthese meiner vorangegangenen Bücher – Unmündig-

keit des Bürgers – anhand von drei Themenkomplexen
wiederholen und exemplarisch abbilden:
Servilität – hinsichtlich politischer Bevormundung
Leugnung – der tatsächlichen Hintergründe der Coronakrise
Schwarz-Weiß-Denken – bezüglich des Ukrainekrieges.

Kapitel I – Die Krise

Politikkrise

Wiedergutmacher

In den letzten Gesellschaftskritiken beschäftigte ich mich mit den deutschen Sonderwegen bezüglich Migration, Gender-Studies, Klimaschutz und der Coronapandemie im Vergleich zu anderen, europäischen Nationen. In *Die Wiedergutmacher* und *Vom Verlust der Freiheit* untersuchte ich das transgenerationale Kriegstrauma als eine mögliche Ursache für die Übersteuerung in der Umsetzung globaler Agenden. Der Mangel authentisch-liebvoller Zuwendung durch kriegstraumatisierte Eltern erzeugte bei der Nachfolgegeneration der deutschen Babyboomer Selbstzweifel und Schuldgefühle. Narzisstische Persönlichkeitsmuster, die sich aufgrund des Transtraumas herausbildeten, resonieren in besonderer Weise mit global lancierten Schuld- und Angstnarrativen, hinter denen sich oftmals oligarchische Interessen verbergen. Supranationale Agenden werden seitens UN, IWF, IPCC und WHO lanciert und überschreiben demokratisch ausgehandelte Entscheidungen auf nationaler Ebene. Dass diese ehemals ehrbaren Organisationen ihren altruistischen Charakter weitgehend verloren haben, da sie von privaten Investoren abhängig sind, wird von der Politikergeneration der Babyboomer negiert. Hierzulande reagiert man stattdessen mit vorseilendem Gehorsam und Übererfüllung:

Nach mühsam abgewendetem Bankenkollaps im Jahr 2008 schulterte der deutsche Steuerzahler die Hauptlast aller europäi-

schen Bürgschaften. Als es 2011 zum nuklearen Zwischenfall in Fukushima kam, beschloss allein Deutschland das Ende der friedlichen Kernkraftnutzung – bei gleichzeitigem Kohleausstieg. Das nachfolgende Programm einer rigorosen Energiewende nach Empfehlungen des IPCC zeitigt seitdem die höchsten Energiepreise weltweit. 2015 nahm kein anderes Land mehr Flüchtlinge auf als Deutschland, ungeachtet großer Belastungen für den Sozialstaat, das Gesundheitssystem und die Sicherheitslage. Und 2020/2021 erließ Deutschland im internationalen Vergleich die striktesten Pandemieschutzgesetze und bediente damit nahezu mustergültig alle WHO-Vorgaben – ohne Rücksicht auf die heimische Wirtschaft und den sozialen Frieden.

Aufgrund der »German Angst« lassen sich Urängste durch Krisennarrative wie Klimakollaps, Viruspandemien, Krieg und Energiemangel in Deutschland in noch stärkerem Maße evozieren als bei anderen europäischen Nationen, so meine Grundthese. Als sich beispielweise andere Länder längst aus der Angst-Hypnose zur Coronakrise befreit hatten und zur Normalität übergegangen waren, diskutierte man in Deutschland trotz entspannter Lage immer noch eine Impfpflicht. Als einziges Land der westlichen Welt stellte sich Deutschland damit in eine Reihe mit Indonesien, Ecuador, Tadschikistan und Turkmenistan. Nur um Haaresbreite konnte das verheerende Unterfangen in letzter Minute abgewendet werden, und auch dies nur vorerst.

Dass abgesehen von meiner These des Transtraumas weitere und weitaus ältere Spezifika der deutschen Volksseele greifen, ist unübersehbar. Das Psychogramm ist einer manischen Depression nicht unähnlich, auch historisch gesehen waren tiefe Selbstabwertung und Grandiositätsfantasien immer gleichzeitig vorhanden. Bezüglich der mangelnden deutschen Bodenhaftung erkannte der ungarische Staatsrechtler István Bibó bereits 1942 narzisstisch-schizoide Muster, die heute mehr denn je Gültigkeit haben:

»Lossagung der Gemeinschaft von den Realitäten, Unfähigkeit zur Lösung der vom Leben aufgegebenen Probleme, unsichere und überdimensionierte Selbsteinschätzung, sowie irrealer und unverhältnismäßige Reaktion auf die Einflüsse der Außenwelt.«⁵

Alle ideologisch motivierten deutschen Sonderwege lassen sich auf zwei Kernaspekte zurückführen: die neurotische Selbstablehnung deutscher Eliten einerseits, bei gleichzeitigem Ausnutzen dieses Umstandes durch oligarchische globale Interessengruppen andererseits. Denn wenn es um den Abbau nationaler, demokratischer Machtstrukturen zugunsten oligarchischer Netzwerke geht, findet man in der zeitgenössischen deutschen Politikergeneration stets die willfährigsten Mitstreiter.

Wer sich intensiver mit dem Thema des transgenerationalen Kriegstraumas beschäftigt hat, erkennt die inhärente Struktur von Schuld, Sühne und Selbstablehnung bei den Folgegenerationen. Nicht wenige deutsche Eliten haben ihre nie aufgearbeitete innerpsychische Selbstablehnung externalisiert und auf das Kollektiv übertragen. Hinter Aussagen wie »Vaterlandsliebe fand ich stets zum Kotzen. Ich wusste mit Deutschland noch nie etwas anzufangen und weiß es bis heute nicht«⁶ könnte sich beispielsweise eine tiefe Enttäuschung über den abwesenden Vater verbergen. Wenn sich deutsche Minister nach der Selbstaflösung ihrer Nation sehnen, verwundert die allgemeine Willfährigkeit zugunsten globaler Agenden nicht. Bezüglich einer neuen Weltordnung im Sinne des vom Weltwirtschaftsforum in Davos geforderten »Great Reset«, bei der demokratische Kräfte zugunsten einer Weltregierung entmachtet werden sollen, nimmt Deutschland daher eine Schlüssel- und Vorreiterrolle ein.

Bei dem Begriff »Weltmacht« denken viele Menschen immer noch in nationalen Kategorien. Man diskutiert die Ablösung der

»Weltmacht USA« durch die neue »Weltmacht China« und fragt sich, welche Rolle Russland und Indien dabei spielen könnten. Doch spätestens die Coronakrise hat gezeigt, dass offenbar noch ganz andere Mächte im Hintergrund wirken, wodurch sich die nationale Machtvorstellung als anachronistisch entlarvt. *Teile* der USA arbeiten mit China zusammen – andere nicht. Die wirkliche Weltmacht besteht heute vielmehr in der Allianz aus den großen Vermögensverwaltern der Wall Street und den Digitalkonzernen des Silicon Valley. Diese wiederum sind Anteilseigner globaler Pharma-, Biotech-, Waffen-, Öl-, Nahrungsmittel- und Medienkonzerne. Die Vorstellung, dass souveräne, demokratische Staaten ihre originären Interessen gegen diese globalen Kartelle durchsetzen können, ist ein bewusst gesetztes Narrativ – dennoch ist sie falsch. Die Mär einer funktionierenden, nationalen Demokratie, in der jede Stimme zählt, wird elegant mit den woken Versprechen einer gerechteren Welt verbunden. Doch in Wirklichkeit haben die wahren Machthaber die Sehnsüchte der Menschen nur adaptiert und für ihre Interessen eingespannt. In den Thinktanks von BlackRock, Vanguard und Co. frisst man Kreide, um danach Hohelieder auf Diversität, Gerechtigkeit, Klimaschutz, Gesundheit und Nachhaltigkeit zu singen. Das Pferd, mit dem man dann ohne jede Gegenwehr von Gewinn zu Gewinn reitet, heißt »wissenschaftliche Notwendigkeit«. Globale Player organisieren ihre Macht über hypermoralische Nötigung und Angstmacherei. Un-erwachsene, konformistische Individuen erliegen dieser Taktik sofort, schließlich will man »gut« und »solidarisch« sein und das »Richtige« tun. Was genau diese totalitäre Herrschaftsform einer *Technokratie* ist, erläutere ich in Kapitel III.

Im angeblichen Feldzug gegen Terror, Seuchen und Klimakollaps wird plötzlich möglich, wogegen sich freie Bürger früher vehement gewehrt hätten. Mit der bereitwilligen Preisgabe ihrer Geldflüsse und Daten legen die Menschen ihr Schicksal in die

Hände einer kleinen Machtelite – und immer ganz vorn mit dabei: die Deutschen.

Schleichend, aber stetig wurden unter den globalen Angstnarrativen zum Klima- und Pandemieschutz die elementarsten Bürgerrechte abgeschafft: Unverletzlichkeit des eigenen Körpers, Versammlungsfreiheit, Meinungsfreiheit, Schutz der eigenen Wohnung, Schutz der eigenen Daten und Schutz des Briefgeheimnisses können mit den modifizierten Klima- und Pandemieschutzgesetzen jederzeit ausgehebelt werden. Artikel 1 des deutschen Grundgesetzes »*Die Würde des Menschen ist unantastbar*« gilt nicht mehr uneingeschränkt. Und die große Mehrheit der deutschen Bürger protestiert nicht gegen diese Ungeheuerlichkeiten, denn das Volk hat seine Stimme verloren.

Den Hintergründen zu dieser kurz skizzierten, erschreckenden Lage bin ich in meinen letzten Büchern auf den Grund gegangen. In *Die Wiedergutmacher* beschrieb ich dysfunktionale Prozesse wie misslungene Triangulierung, Parentifizierung und Doppelbindung, die letztendlich zu einer Infantilisierung führen. Die tiefenpsychologischen Mechanismen des Transtraumas, die ich als maßgeblichen Grund für die Verunsicherung der deutschen Seele ansehe, muss ich für dieses Buch als bekannt voraussetzen. Eine kurze Skizze des Problems schilderte ich im Vorwort von *Vom Verlust der Freiheit*:

»Therapeuten wie Hans-Joachim Maaz weisen zu Recht darauf hin, dass es zwei Arten von Freiheit gibt: eine formal politische, die in einer offenen Gesellschaft wie der unseren eigentlich garantiert sein sollte, und eine innerpsychische. Das Problem ist: Die eine Freiheit bedingt die andere. Verunsicherte, unreife Individuen können nichts zur Sicherung und Ausgestaltung freier Gesellschaften beitragen. [...] Menschen ohne Selbstbewusstsein sind zum Konformis-

mus verdammt. Und Menschen ohne Selbstbewusstsein haben Probleme mit dem Eigenen, das nicht erkannt, geschweige denn geliebt und geschützt werden kann. Da Menschen mit diesem Psychogramm keine echte, innerpsychische Freiheit kennengelernt haben, sind sie auch kaum in der Lage, gesellschaftlichen Freiheitsverlust wahrzunehmen. Mehr noch: Normierende, autoritäre Strukturen werden sogar als entlastend erlebt. Viele Menschen, die mit diesem Psychogramm in der Kindheit beschämt wurden, fühlen sich auf eigentümliche Weise einsam und schuldig, ohne ergründen zu können, woran dies liegt. Allerdings finden viele Betroffene schnell heraus, dass sich Scham-, Schuld- und Minderwertigkeitsgefühle erfolgreich ableiten lassen, indem man Macht über andere erlangt. Wer eine gesellschaftliche Position erringen kann, in der er andere beschämen, maßregeln und belehren kann, vorzugsweise mithilfe zeitgenössischer Moralen, kann seinen innerpsychischen Schmerz erfolgreich lindern. Derartige Machtpositionen finden sich naturgemäß in den Bereichen Ausbildung und Lehre, Politik, Medien und Kultur. In Wirklichkeit können narzisstische Persönlichkeiten jedoch weder in der eigenen Familie noch in einer Liebesbeziehung noch im gesellschaftspolitischen Raum frei, innovativ und wahrhaftig interagieren. Im Gegenteil: Zu echter Bindung unfähig, sind diese Charaktere auf ständigen Zuspruch von außen angewiesen; dies bringt Mitläufertum und Opportunismus mit sich.«⁷

Der *Europa Verlag* hat neben meinen Büchern viele hervorragende Titel zum Thema »Kriegsenkel« herausgegeben. Klassiker sind darüber hinaus auch die Pionierarbeiten der Journalistin und Buchautorin Sabine Bode, siehe Literaturverzeichnis im Anhang.

Bürgerbeschimpfung

Inzwischen hat die Summe aller deutschen Sonderwege das Land an den Rand der sozialen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit gebracht. Mit dem letzten großen Narrativ jedoch, der bedingungslosen Solidarität mit der Ukraine, bei gleichzeitig maximaler Abstrafung Russlands, werden allen deutschen Sonderwegen zusätzlich ungeahnte Verschärfungen auferlegt. Abgesehen von einer realen Kriegsgefahr für Deutschland sind die Folgen scharfer Sanktionen gegen Russland unkalkulierbar. Preise für Gas, Rohöl, Weizen und Düngemittel werden auf dem deutschen Markt explodieren. Angesichts der Kumulation durch die vorangegangenen Belastungen, insbesondere der »Energiewende«, befürchten Ökonomen den Niedergang des gesamten deutschen Mittelstandes. Massenarbeitslosigkeit, Hyperinflation und Energiekrise scheinen für die kommenden Jahre unausweichlich. Der Statistikexperte Jan Schoenmakers, Gründer der Analyse- und Beratungsfirma *Hase & Igel*, bewertet die kommende Entwicklung im *Cicero* wie folgt:

»Wie soll man es nennen, wenn Menschen binnen kurzer Zeit mehr als 20 Prozent ihrer Lebensgrundlage verlieren? Ist es noch eine Krise oder schon eine Katastrophe? Welchen Namen man auch immer geben will – wir erleben gerade in Deutschland den wohl größten und breitesten Wohlstandsverlust, der sich seit der Hyperinflation vor 100 Jahren außerhalb der beiden Weltkriege ereignet hat. [...] Nehmen wir eine Familie mit vier Kindern, die auf dem Land in einem sanierten Altbau lebt und bei der die beiden berufstätigen Eltern zur Arbeit pendeln. [...] Alles in allem hat diese Familie alleine durch die Teuerung dieser unmittelbaren, täglichen Versorgungsgüter und erzwungenen Abgaben 8800 bis 12.500 Euro (mit/ohne kommende Strompreisexpllosion) weniger Geld zur Verfügung. Bei einem Medianeinkommen

von 45.000 Euro netto sind das atemberaubende 20 bis 28 Prozent weniger Geld für Ernährung und Kleidung, für die Fahrt zum Arbeitsplatz, für die Miete oder das Abbezahlen des Kredits (dessen Verlängerung ebenfalls um mehr als 200 Prozent teurer geworden ist). Wir sprechen über Menschen, die im Dunkeln und Kalten sitzen, weil sie sich Strom und Gas nicht mehr leisten können. Menschen, die ihren Job verlieren, weil der Weg zur Arbeit ihre finanziellen Möglichkeiten übersteigt. Menschen, die ihre Bleibe verlieren, weil sie kein Geld mehr für Miete oder Kredittilgung haben. In einem der bislang reichsten Industrieländer der Welt. Holz, Stahl, Kupfer, Beton haben sich im Preis verdrei- oder gar vervierfacht. Oder nehmen wir den mittelständischen Betrieb: Dieselben Preissteigerungen bei Strom, Gas und Kraftstoffen nehmen ihm wirtschaftlich die Luft zum Atmen und machen die Produktion in dem Land, dessen Wettbewerbsfähigkeit bereits vor der Krise unter den höchsten Energiekosten litt, unwirtschaftlich. [...] Der Betrieb steht nicht mehr nur mit dem Rücken zur Wand – er ist bereits weiter: Mithilfe einer Unternehmensberatung werden händleringend Käufer zum Discountpreis gesucht, die die Firma übernehmen, solange sie überhaupt noch etwas wert ist, und wenigstens einige Jobs erhalten. Das ist die Realität in Deutschland im dritten Quartal 2022. Doch Wirtschaftsminister Habeck empfiehlt kürzere Duschzeiten oder kleinere Flachbildfernseher – und erweckt damit den Eindruck, dass man mit milden Opfern auf der Wellenlänge des schicken Minimalismus Neuköllner Hipster durch die Krise käme.«⁸

Was in Kürze auf den deutschen Bürger und Steuerzahler zukommen wird, birgt enormen sozialen Sprengstoff. Die Regierung weiß das, und um den »bescheuerten Wutbürger« (Nikolaus

Blome) in den Griff zu bekommen, ist seitens der politisch Verantwortlichen ein kluges Wutmanagement unerlässlich.

Die staatliche Erzählung folgt einer Doppelstrategie: Zum einen werden die großen Krisen als unabänderliche Schicksalsereignisse dargestellt, gegen die man ein Stück weit machtlos ist. Zum anderen wird die aufkommende Wut der Bürger kanalisiert, indem Schuldige benannt werden. Bevor jemand auf die Idee kommt, politische Entscheidungen zu hinterfragen, wird der Unmut gegen »die Ungeimpften« oder »die Russen« entfacht. Wer dennoch hohe Energie- und Verbraucherpreise, Aufzehrung von Ersparnissen, hohe Steuerlast, Anstieg der Kriminalität im urbanen Raum und den allgemeinen Freiheitsverlust beklagt, muss damit rechnen, in das Lager der »rechten Wutbürger« verschoben zu werden. Bereits im Sommer 2022 beginnt man sich gegen den »Wutwinter« 2022/2023 zu wappnen. Nikolaus Blome, der im Zuge der Coronakrise forderte, die ganze Republik möge mit Fingern auf Menschen zeigen, die auf ihr Grundrecht der körperlichen Unverletzlichkeit bestehen, lässt sich auch diesmal nicht lumpen:

»Es mehren sich die Hinweise, dass es stets dieselben sind, die da am lautesten krakeelen, nicht nur im Osten des Landes. Das macht es einfacher und schwerer zugleich. Einfacher, weil man die Pappenheimer inzwischen kennt und ihr Weltbild nicht neu kartografieren muss. Schwerer, weil die Betroffenen nach eigenen Angaben zunächst Sorge hatten, ›umgevolkt‹, dann beim Impfen ›gechippt‹ und jetzt enteignet zu werden, obwohl die Ukraine doch Russland angegriffen habe. Wie viel Verfolgungswahn geht in einen einzelnen Kopf? Sollte man es also nicht gleich lassen mit der Ansprache? ›Bürger‹ ist kein geschützter Begriff, das ist mir klar. Jeder kann sich ›Bürger‹ nennen, auch wenn er mit einem schiedlich-friedlichen Gemeinwesen,

Toleranz, Mehrheitsfindung oder sonstigen Gepflogenheiten einer bürgerlich-zivilen Gesellschaft absolut nichts am Aluhut hat. Aber es gibt eben auch eine Grenze, jenseits derer sind bestimmte Bürger nicht mehr besorgt, sondern bescheuert, und es wäre an der Zeit, das einmal laut auszusprechen.«⁹

Derartige Hexenjagden werden bewusst lanciert und gehören zum deutschen Alltag. ARD-Kommentatoren wie Detlef Flintz geben den Eduard von Schnitzler von heute und peitschen in den *Tages-themen* das Publikum auf den gewünschten Kurs ein:

»Er ist da, der Preisschock – gut so! Denn nur, wenn Öl und Gas spürbar teurer werden, kriegen wir die Erderwärmung in den Griff. Mehr Windräder und Solarenergie? So lange können wir nicht warten und sollten froh sein, wenn wir gezwungen werden, Konsum und Produktion zu ändern. Achtsames Heizen, weniger Energiefresser im Haushalt, keine Kurzstreckenflüge, aber auch Stahl moderner herstellen, und Aluminium. Und – wollten wir das nicht sowieso? [...] Bitte also keine Diskussionen drüber, wie wir, ähnlich wie Junkies, wieder an billige fossile Rohstoffe kommen [...].«¹⁰

Ich muss zugeben – mehr Double-Bind-Kommunikation und schwarze Pädagogik in drei Sätzen habe ich selten gehört:

- Der Kommentator freut sich, dass die Bürger via hoher Energiepreise abgestraft werden.
- Über diese gerechte Strafe soll sich nun auch der Bürger selbst freuen, weil er das gewünschte Verhalten ansonsten nicht lernen würde.
- Danach werden dem Bürger konkrete Handlungsanweisungen aufgenötigt, da er von sich aus zu dumm ist, das Richtige zu tun.

- Und schließlich wird ihm nach plumper Vergewaltigermanier, »Komm, du willst es doch auch«, obendrein noch erklärt, dass er alle Zwangsbeglückungen »sowieso gewollt habe«.

Um die Double-Bind-Kommunikation komplett zu machen, wird dem Zuschauer am Ende untersagt, über all dies zu diskutieren – wer es dennoch wagen sollte, steht als süchtiger »Junkie« da. Dieser Abschluss ist geradezu klassisch, denn das Wesen dieser Methode liegt im Verbot des Opfers, den Übergriff in einer Metakommunikation aufzudecken. Chapeau, Detlef Flintz – besser und knapper kann man schwarze Pädagogik kaum einsetzen. Der autoritäre Duktus »darüber wird gar nicht diskutiert«, wird unterdessen auch von Robert Habeck benutzt. In Bezug auf die explodierenden Energiepreise gibt er zu verstehen:

»Da kommt schon ein bisschen was zusammen. Aber das ist nicht das, was Deutschland diskutieren wird und auch tragen wird und wird tragen müssen im nächsten Jahr.«¹¹

Das Problem sind jedoch weniger Menschen wie Flintz und Habeck, hinter deren Wortwahl jeder Psychologe entsprechende Vorprägungen vermuten muss. Problematisch sind vielmehr die Bürger, bei denen diese Formen des Übergriffs ein familiäres Heimatgefühl auslösen, weil unbewusste Anteile darin elterliche Fürsorge erkennen wollen.

Längst überwunden geglaubte massenpsychologische Effekte wie gruppenbezogener Hass, Rassismus und Ausgrenzung von Minderheiten lassen sich auf diese schwarzpädagogische Weise lancieren – solange es nur »die Richtigen« trifft. Was Topjournalisten als verachtenswert ausgegeben, wie »die Querdenker«, »die Klimaleugner«, »die Ungeimpften« oder »die Russen«, darf und soll nach Lust und Laune pauschal und als Gruppe beschämt und

diskriminiert werden. Die Leichtigkeit, mit der sich gruppenbezogener Hass initiieren lässt, ist symptomatisch für infantile Gesellschaften, die kurz vor dem Umschlag in einen totalitären Gewaltraum stehen.

Allabendlich in *Tagesschau*-Spezials und Talkshows präsentierte Katastrophenmeldungen, stets mit den richtigen Schuldigen im Blick, schwören die Bürger auf schwere Zeiten ein. Eine faktenbasierte Untersuchung der komplexen Hintergründe gilt bereits als Verrat am Kollektiv. Im Schatten der bürgerlichen Überforderung ist die ehemalige Debattenkultur westdeutscher Nachkriegspolitik einer technokratischen Experten- und Lobbypolitik gewichen, die politische Handlungsoptionen als »alternativlos« ausgibt. Die Rechtfertigung dieser neuen Top-down-Politik fußt auf der Behauptung, die globalen Probleme seien viel zu komplex, als dass sich Lösungen im Konsens nationaler, demokratischer Meinungsbildung finden ließen. Spätestens im Rahmen der Coronakrise ist der vielbeschworene »mündige Bürger« zum unmündigen Kind geschrumpft, dem gesagt werden muss, was zu tun ist. Eine Rücknahme dieses Politikstils ist nicht in Sicht. Politische Entscheider, die den Prozess des Erwachsenwerdens selbst nicht vollzogen haben, halten sich wohlfeil an die Empfehlungen von »Experten«, die vorgeben, das kompromisslos Gute zu wählen. Fakten und Realitäten, die Zielkonflikte aufdecken, werden dabei geleugnet.

An die Wand

Die große Frage lautet: Wird es den politisch Verantwortlichen nebst willfähigen Medien dauerhaft gelingen, die politischen Entscheidungen der Neuzeit auch weiterhin als alternativlos auszugeben? Sofern trotz hypermoralischem Dauerfeuer der Leitmedien immer mehr Bürger herausfinden, dass es bezüglich der drängenden Fragen durchaus alternative Handlungsoptionen gegeben hätte, kann es für die Politik recht ungemütlich wer-

den. Das eigentlich zynische am Scherbenhaufen, vor dem Deutschland inzwischen steht, ist, dass sämtliche als Krisenmanagement ausgegebenen »Notwendigkeiten« keinerlei Not gewendet haben – im Gegenteil. Alle Entscheidungen bezüglich Massenmigration, Lockdowns, Atomausstieg, Energiewende, Ende des Verbrennungsmotors und Russland-Sanktionen haben die Not der Deutschen vergrößert. In Wirklichkeit hätte man es jederzeit auch ganz anders handhaben können. Die prekäre Lage Deutschlands ist keinem unabwendbaren Schicksal geschuldet. Sie fußt auf ideologisch getriebenen Entscheidungen von »Wiedergutmachern«¹², die weniger das Wohl ihrer Bürger im Sinn haben als die neurotische Selbstbestätigung, dem Rest der Welt beweisen zu müssen, diesmal im Team der Guten zu spielen. Mehr noch: Man will nicht nur zum guten Team gehören, *man will es anführen*.

Noch wollen viele Bürger nicht glauben, dass Deutschland aus ideologischen Gründen an die Wand gefahren wird und nicht aufgrund höherer, unabwendbarer Probleme. Dabei lässt sich das Offensichtliche eigentlich weder verdrängen noch leugnen:

»Obwohl Experten gleich nach Kriegsbeginn forderten, alles an Kohle- und Atomkraft zu mobilisieren, was noch da ist, zögerte Habeck mit dem notwendigen grünen Tabubruch. [...] Das ist der eigentliche, kaum verzeihliche Fehler der Bundesregierung. Die Folgen sind extrem: Am Großhandelsmarkt haben sich die Kosten für Gas verzehnfacht. Am Freitag durchbrach der Strompreis am Terminmarkt die Schwelle von 1000 Euro pro Megawattstunde. Eine Preissteigerung von 3000 Prozent gegenüber früheren Normalwerten. Diese Lawine rollt jetzt auch noch auf die Verbraucher zu. Vielleicht liegt der größte Fehler des Robert Habeck auf einer anderen Ebene. Er gehört einer Partei an, die stets nur einer Sorte Ratgebern Glauben schenkte, nämlich jenen, die seit Jahren

– und zum Teil sogar noch nach Kriegsbeginn – Sätze dieser Qualität von sich gaben: ›Die Erneuerbaren stehen bereit.‹ ›Kohle- und Atomstrom verstopfen nur die Netze.‹ ›Wir brauchen kein LNG.‹ Nichts davon stimmte. [...] Dass die Erneuerbaren eben nicht bereitstanden, sehen wir jetzt, nachdem schon 12 Gigawatt Kohlestrom und fast alle Atommeiler diesem ideologischen Quark zum Opfer gefallen sind – und sich der Strompreis am Großhandelsmarkt verdreißigfacht hat.«¹³

Nur widerwillig und unter größtem politischem Druck stimmt Habeck schließlich doch noch dem vorläufigen Weiterbetrieb von wenigstens zwei Kernkraftwerken zu. Angesichts weiterer fataler Fehlentscheidungen in der Energie-, Gesundheits- und Außenpolitik stellen einige Analysten zunehmend die Vorsatzfrage: »Was, wenn das alles genau so gewollt ist?«

»Auf gestörte, ideologisch verzerrte Wahrnehmung folgt in immer kürzeren Abständen eine unbrauchbare Lösung, die das Problem nicht behebt, sondern verdoppelt. Selbst simpelste Tatsachen und Daten, errechenbar mit dem kleinen Einmaleins, etwa ein seit Monaten absehbarer Strommangel, müssen bei Olaf Scholz, Robert Habeck und ihrem Kabinett erst durch einen stets scharf gestellten Filter, woraufhin sie um bis zu 180 Grad verdreht und durch Echos und Resonanzen bis zur Unkenntlichkeit verfälscht im Großhirn ankommen. [...] Bei den Grünen kommt dazu noch die verbreitete Überzeugung (für die Greta Thunberg in New York von Angela Merkel angehimmelt wurde), jeder Mensch an sich sei bereits wegen Ressourcenverbrauch und Umweltverschmutzung einer zu viel auf der Erde und im Prinzip ein Irrtum der Geschichte. Sie lieben jeden

zusätzlichen Cent etwa in Form einer ›Gasumlage‹ deswegen abgöttisch [...]. Fassen wir das alles zusammen in einen allgemeinen Befund, so lautet dieser: Nicht eine bestmögliche Lebensqualität, über deren Bestandteile man immer streiten kann und soll, zu der aber zwingend ein Höchstmaß an persönlicher Freiheit zu gehören hat, ist bei objektiver Betrachtung der zurückliegenden neun Monate das eigentliche Ziel dieser Bundesregierung, sondern im Gegenteil eine zunehmende Reduktion eben dieser Lebensqualität, eine möglichst weitgehende Beschränkung eben dieser persönlichen Freiheit, egal, auf welches Politikfeld man schaut. Und inzwischen sagen sich immer mehr Menschen: Das kann kein Zufall mehr sein, das kann auch kein Ergebnis individueller Unzulänglichkeiten sein, intellektueller wie charakterlicher, dahinter muss etwas anderes stecken. Was also, wenn es genau so gewollt ist und nicht anders? Was, wenn die von dieser Koalition geradezu planmäßig mit den verschiedensten Methoden betriebene Deindustrialisierung des Landes gar nicht als unerwünschte, aber leider unvermeidliche Nebenwirkung betrachtet wird, sondern als Hauptziel, das nun dank glücklicher Umstände, dank Herrn Putin und einer Inflation, die wohl vom Himmel fiel, sogar noch zehn Jahre früher erreicht werden kann als ursprünglich geplant und weit über den Hauptgegner Autoindustrie hinausgeht? Was also, wenn das alles Absicht ist?«¹⁴

So gesehen läuft Deutschlands Deindustrialisierung erfolgreich an, immer mehr Betriebe gehen in die Insolvenz oder wandern ab. Ironischerweise werden davon auch einige der heißgeliebten neuen Technologien betroffen sein, wie Windkraft und Solar:

»Mittlerweile gibt es eine ziemlich lange Liste von Unternehmen, die ihre Produktion entweder drosseln, um abzuwarten, oder die Tätigkeit ganz einstellen. Zu denen, die sie vorerst auf null senken, gehören die deutschen Niederlassungen des indischen Stahlherstellers Arcelor Mittal in Hamburg und Bremen. Zu denen, die ihre Produktion ganz beenden, zählen der Windturbinenhersteller Nordex mit seinem Werk in Rostock (Verlagerung nach Indien), der französische Stahlkonzern Vallourec mit seinen Standorten Düsseldorf und Mühlheim, das Fliesenwerk von Villeroy & Boch im saarländischen Merzig (Verlagerung in die Türkei), Ford in Saarlouis (Fortsetzung der Produktion in Valencia) und der Automobilzulieferer Mahle im baden-württembergischen Gaildorf. Das Unternehmen Hakle in Düsseldorf geht wegen der Energie- und Rohstoffkosten in eine Planinsolvenz; wie viele Arbeitsplätze übrig bleiben, muss sich in den nächsten Monaten zeigen.

Bei der geplanten Schließung und Verlagerung von gleich drei Werken des Automobilzulieferers Kostal im Sauerland handelt es sich um einen besonderen Fall. Das Unternehmen gibt seine Standorte nicht nur wegen der hohen Energiekosten auf, sondern auch, weil mittlerweile alle Autobahnbrücken im Sauerland als marode gelten.«¹⁵

Und während ganze Industriezweige ins Ausland abwandern, viele davon in die USA, schwärmt die Vorsitzende der Grünen Ricarda Lang von einer nahen Zukunft, in der Deutschland restlos auf fossile Energieträger verzichtet. Dass Deutschland zwischenzeitlich auf Gedeih und Verderb auf amerikanisches Fracking-Gas angewiesen ist, nachdem eine »unbekannte Macht« beide Nord-Stream-Pipelines gesprengt hat, sieht man bei den Grünen eher gelassen. Das zehnmal so teure US-Gas betrachtet man ohnehin

nur als Übergangslösung, bis man komplett auf erneuerbare Energien umgestiegen ist. Bei diesem Wunschtraum negiert man gleich drei Fakten, die sich jeder Mittelschüler ausrechnen kann: Erstens ist die Energiewende in der geplanten Form in der kommenden Mangelwirtschaft keinesfalls mehr zu stemmen. Zweitens müssten, sofern man beharrlich auf Kernkraft verzichtet, trotzdem fossile Kraftwerke am Netz bleiben, damit sogenannte »Dunkelflauten« ausgeglichen werden können. Und drittens sind Gas und Öl nicht einfach nur fossile Brennstoffe, um Strom zu erzeugen, sondern Grundbaustoffe für Hunderte chemische Verbindungen, allen voran für lebenswichtige Dünger. Sollten strom- und gasintensive Schlüsselindustrien wie BASF aus Deutschland abwandern, wäre ganz Europa von einer industriellen Rezession betroffen. Milliardeninvestitionen wären unwiederbringlich vernichtet, da sich komplexe chemische Anlagen mit Tausenden Kilometern Rohrleitungen bereits nach kurzer Zeit des Stillstands nie wieder nutzen lassen. Der Kompletterzicht auf Gas und Öl ist der Weg in die Steinzeit. Doch wer auf diese simplen Fakten hinweist, wie kürzlich der Präsident des Verbands der Chemieindustrie Markus Steilemann, gilt als böser Spielverderber:

»Markus Steilemann warnt den Wirtschaftsminister vor dem Kollaps des Industriestandorts Deutschland. Es drohe gigantischer Strommangel, da der geplante Ausbau der Windkraft nicht zu stemmen sei. Konkret warnt Steilemann: Um Habecks Energieziele bis 2030 zu erreichen, bräuchte man ›jeden Tag zehn Windkraftanlagen. Eine davon braucht 4000 Tonnen Stahl; das ist ein halber Eiffelturm. Das heißt: fünf Eiffeltürme jeden Tag. Und das für die nächsten 8 Jahre.« Steilemann knallhart: ›Das möchte ich mal sehen, wie wir das auf den Weg kriegen.« Deutschland drohe der Absturz ›vom Industrieland zum Industriemuseum«.«¹⁶

Wie alle von der Realität abgehobenen Ideologien kommt auch die linksgrüne Gesinnung an einen Kulminationspunkt, der die Ideale als Fiktion entlarvt. Der Offenbarungseid wird im legendären Interview des deutschen Bundesministers für Wirtschaft und Klimaschutz, Robert Habeck, mit der Journalistin Sandra Maischberger am 6. September 2022 geleistet:

»Und dann passiert etwas, womit kein Zuschauer von Maischberger noch gerechnet hätte: Sie stellt eine Nachfrage. Wenn es denn aber an Strom fehle und Unternehmen nicht mehr produzieren könnten, gingen sie ja pleite: ›Rechnen Sie mit einer Insolvenzwellen?‹, fragt Maischberger. Es folgt die Geburtsstunde von Robert-Antoinette Habeck. Nein, damit rechne er nicht. Sie könnten ja auch einfach aufhören zu produzieren. Dann sind sie nicht insolvent, hörten nur auf zu verkaufen. Denn: ›Es kann sein, dass sich bestimmte Geschäfte nicht mehr rentieren.‹ Nun kommt sogar Maischberger nicht mehr an Nachfragen vorbei: Wenn sie aufhören zu produzieren, haben sie keine Einnahmen mehr, aber weiterhin Kosten. Gehen sie dann nicht doch in die Insolvenz? Nein, sie müssen einfach nur rechtzeitig aufhören zu produzieren.«¹⁷

Da sich Habeck nachfolgend ausgerechnet des Beispiels eines Bäckers annahm, der aufgrund der hohen Strompreise einfach mal seine Produktion einstellen sollte – ohne dabei insolvent zu gehen –, brach nach der Maischberger-Sendung ein ungeahnter Shitstorm gegen den Minister los. Die sozialen Medien karikierten den Fauxpas in mannigfaltiger Weise. Über die Ungeheuerlichkeit einer derartigen Realitätsverweigerung witzelte *Der Postillon*:

»Berlin (dpo) – Er weiß, wie man die Herzen berührt: Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck hat heute tröstende Worte an eine Beerdigungsgesellschaft gerichtet, die sich anlässlich des Todes von Heidrun Märting (†93) versammelt hatte.

»Keine Sorge!«, beruhigte der Grünen-Politiker die Trauernden.

»Ihre Oma ist nicht tot, sie hat nur einfach erst mal aufgehört zu atmen.«¹⁸

Goldregen

Wer die vorgegebenen IPCC-Klimaziele allen Ernstes erfüllen will, weiß ganz genau, dass Wirtschaft und Wohlstand schrumpfen müssen – nur öffentlich *sagen* darf er es nicht. Ist Habeck also wirklich einfach nur dumm? Oder findet hier womöglich eine recht kluge Lobbypolitik statt, die im Schatten des Totschlagarguments »Putin hat Schuld« Milliarden in die Kassen linksgrüner Schlüsseltechnologien schaufelt und dabei gleichzeitig unliebsame Industrien zerstört? Bekanntermaßen gehen Firmen und mittelständische Betriebe aufgrund der galoppierenden Energiepreise bankrott, genauer: aufgrund der explodierenden *Strompreise*. Allgemein wird so getan, als seien allein die steigenden Gaspreise dafür verantwortlich, oder kürzer: Putin! In Wirklichkeit sorgt ein ganz anderer Mechanismus dafür, dass der Strompreis *künstlich* nach oben getrieben wird, die sogenannte »Merit-Order«. Die Regel ist einfach:

»Das letzte, zur Deckung des Strombedarfs gerade noch notwendige Kraftwerk, das definitionsgemäß auch das teuerste ist, setzt nämlich den Preis für alle anderen.«¹⁹

Obleich der hohe Anteil der erneuerbaren Energien bei jeder Gelegenheit gepriesen wird, müssen zur Erhaltung der Grundlast natürlich immer zusätzlich Gaskraftwerke am Netz bleiben, da die

Energieversorgung allein über Wind und Solar zu instabil wäre. Dass man auf Gedeih und Verderb auf Gaskraftwerke und damit auf russisches Gas angewiesen war, liegt an der ideologischen Grundsatzentscheidung, auf Kernkraft zu verzichten. Allein dieses Dogma der Grünen, willfährig umgesetzt durch Angela Merkel, hatte die Deutschen in die Arme von Putin getrieben. Keine andere Industrienation der Welt hat eine so schwerwiegende Entscheidung getroffen und sich damit derart ausgeliefert.

Doch zurück zur Merit-Order: Sofern zur Stromversorgung nur *ein* Gaskraftwerk mitläuft, was auch auf längere Sicht unabdingbar ist, orientiert sich der Strompreis an diesem *einen* Erzeuger. Amerikanisches Fracking-Gas ist bekanntermaßen unrentabel und muss höchst umweltbelastend in Tankern nach Deutschland verschifft werden. Da Fracking-Gas Mangelware ist und das Vielfache des russischen Gases kostet, kann auf lange Sicht in Gaskraftwerken nur zu exorbitant hohen Preisen Gas in Strom verwandelt werden. Auch das nach Sanktionen und Gegensanktionen spärlich fließende russische Gas erlebte eine Preisexplosion:

»Seit einem Jahr hat er [der Gaspreis] sich an den Terminmärkten um mehr als 1000 Prozent verteuert. Im August 2021 hatte der für den europäischen Gashandel richtungsweisende Terminkontrakt TTF an der Energiebörse in Amsterdam noch 26 Euro je Megawattstunde gekostet. Jetzt liegt er schon bei 316 Euro je Megawattstunde.«²⁰

Aufgrund der Merit-Order, die besagt, dass sich der Marktpreis für Strom immer am höchsten Produktionspreis orientieren muss, dürfen anschließend alle anderen Unternehmen ebenfalls erhöhte Preise erheben – auch wenn sie um ein Vielfaches billiger produzieren. Seit der Gaspreisproblematik werden auf diese Weise

Milliardengewinne insbesondere in die Kassen der Unternehmen für erneuerbare Energien gespült. Solange die absurde Merit-Order gilt, dürften daher Fracking-Gas-Lobbyisten und Windkraftlobbyisten äußerst interessante Schnittmengen in ihren Interessenlagen entdecken.

Für die grüne Windkraft- und Solarindustrie bedeutet der Ukrainekrieg einen nie gekannten Goldregen. Niemals zuvor sind diese Branchen obszöner mit Geld überschüttet worden – ohne zusätzliche Leistungen erbringen zu müssen. So titelt der *Fokus*: »Minister Habeck gewährt Windmüllern milliardenschwere Zusatzgewinne.«

»Auch 2022 werden die Mitnahme-Effekte für die Ökoenergiebranche weiter kräftig zulegen. Dass die Gaspreise dieses Jahr wieder in den Keller gehen, ist nicht zu erwarten. Ein Brancheninsider, der nicht namentlich genannt werden möchte, hat für FOCUS Online vorgerechnet, dass bei einem durchschnittlichen Börsenstrompreis von 185 Euro/MWh dieses Jahr rund 9,1 Milliarden Euro an Zusatzgewinn herauspringen. Vor allem die Windenergiebranche würde 2022 davon mit 7,9 Milliarden Euro profitieren. Der Stromverbraucher sieht davon jedoch nichts.«²¹

Die Milliardengewinne der grünen Stromindustrie bezahlt jeder einzelne Bundesbürger, der sich dafür krummlegen muss. Nebenbei bemerkt: Ähnliche Rekordgewinne von mehreren Hundert Prozent fahren seit dem Ukrainekrieg auch die Mineralölkonglomerate ein. Die Mechanismen dazu wären jedoch ein eigenes Kapitel wert, das hier den Rahmen sprengen würde.

Natürlich wäre es ein Leichtes, ein Gesetz zu verabschieden, das die absurde Merit-Order der Industrie modifiziert. Dass der Beraterstab der grünen Regierung vermutlich viele Gründe finden

wird, um diese notwendige Reform so lange wie möglich hinauszuzögern, ist nicht schwer vorherzusagen. Andere europäische Länder haben diesbezüglich längst gehandelt. Hier wurde der absurde Strompreismechanismus, der im Wesentlichen für die vielen Firmenpleiten verantwortlich ist, längst gedeckelt.

Die Strompreise ungebremst nach oben zu treiben, ist aus Sicht linksgrüner Ideologie jedoch doppelt folgerichtig: Zum einen stärkt man damit Industriezweige, an deren Notwendigkeit man unverbrüchlich glaubt. Zum anderen sollen die Bürger über die Preisexplosion auf die harte Tour erzogen werden, damit sie ein für alle Mal lernen, Energie zu sparen. Und dafür sind die neuen Horrorpreise nun einmal wesentlich effektiver als die reine Angst-mache bezüglich eines nahen Hitzetodes. Wie weiter oben bereits ausgeführt – man freut sich offen darüber, dass der »Preisschock« endlich da ist. Dass man damit ganze Industriezweige tötet und nachfolgend Elend und Massenarbeitslosigkeit produziert, ist ein Zielkonflikt, den man nicht sehen will.

Natürlich ist Deutschland energietechnisch keine Insel. Ebenso wie bei Merkels Alleingang in der sogenannten Flüchtlingskrise empfinden europäische Nachbarn die ideologische und selbstzerstörerische Politik Deutschlands als konkrete Bedrohung. Sofern Deutschland in einem hausgemachten Blackout untergeht, will man nicht unbedingt mit dabei sein:

»Sollte ›Deutschland keine Verantwortung für seine Energiesicherheit übernehmen‹, droht der schwedische Grünen-Politiker Take Aanstoot gar damit, das ›Baltic Cable‹ zu kappen. Das Hochspannungskabel durch die Ostsee verbindet das deutsche mit dem schwedischen Stromnetz. Auf Twitter schreibt er: ›Wenn Deutschland keine Verantwortung für seine Energiesicherheit übernimmt, werde ich unserer Regierung vorschlagen, das Ostseekabel zu kappen.

Solidarität funktioniert nur, solange sich niemand selbst Schaden zufügt.«²²

Ungeachtet der dramatischen Lage reagiert ein Großteil der deutschen Bürger eher mit tiefer Verunsicherung als mit Wut. Noch will man den allgemeinen Beteuerungen glauben, die Misere sei höheren Gewalten geschuldet, allen voran Putin und Corona. Seit Jahren in den großen Angsterzählungen gefangen und in moralische Schulddebatten verstrickt, haben viele Bürger die Errungenschaften einer ehemals freien Gesellschaft ohne Gegenwehr preisgegeben. Lautstarker Protest ist ohnehin nicht Sache der Deutschen, stattdessen leidet man still vor sich hin. Im Zuge der Coronakrise erreichen Krankenstände durch Depressionen, Burn-outs und psychosomatische Probleme ein Rekordniveau, dasselbe gilt für Suizidraten, insbesondere bei jungen Menschen. Die geradezu hysterischen Prognosen des Gründers des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung, Hans Joachim Schellnhuber, fruchten tatsächlich: *»Ich sage Ihnen, dass wir unsere Kinder in einen globalen Schulbus hineinschieben, der mit 98 % Wahrscheinlichkeit tödlich verunglückt.«*²³ Warum soll sich »die letzte Generation« nicht sofort umbringen? Doch vorher kann man sich ja noch mal mit Superkleber auf einer Autobahn festkleben, Kunstwerke mit Tomatensoße überschütten oder Lkw-Reifen mit einem Akkubohrer zerstören.

Angesichts immer neuer Bedrohungsszenarien und übermächtig erscheinender Probleme fühlen sich viele Menschen ohnmächtig und politisch gelähmt. Im Dickicht sich stetig ändernder Regeln und Verbote geht es im Alltag allenfalls noch darum, den groben Überblick zu behalten. Angesichts monatlich modifizierter Infektions- und Klimaschutzregeln, aber auch aufgrund politisch korrekter Denkvorgaben zu Gender, Diversität, Zuwanderung und Solidarität mit der Ukraine fühlen sich viele Bürger überfordert. Wer seine gesellschaftliche Ächtung vermeiden will, ist ohnehin

viel zu beschäftigt, um die politische Transformation als Ganzes zu hinterfragen, hinter der sich in Wahrheit ein mächtiger Kulturkampf verbirgt.

Doch wer die Strategie einmal verstanden hat, erkennt die Manipulation in allen großen Narrativen. Real dringliche und komplexe Probleme wie Migration, Gender, Klima, Rassismus, Krieg und Pandemien werden vereinfacht, moralisch aufgeladen und argumentativ missbraucht. Wenn überhaupt, so entsteht Wut bei jenen, die dieses Prinzip verstanden haben. Nicht selten und nicht zufälligerweise kommt dieser Widerspruch von den allseits verfemten »alten, weißen Männern«, die in einer Zeit vor der Digitalisierung sozialisiert wurden. »Alte Männer« und »alte Frauen« sind in einer Debattenkultur aufgewachsen, in der man noch Argumente austauschte, anstatt sich zu beschimpfen, in der man noch Bücher las und in der man noch wusste, was eine These ist. Exemplarisch möchte ich einen solchen Dinosaurier zu Wort kommen lassen, da sich in seinem »Wutbeitrag« die ganze Bandbreite der manipulativen Narrative offenbart. Prof. Dr. Knut Löschke, Jahrgang 1950, Mitglied des Hochschulrats der Universität Leipzig, Kuratoriumsmitglied des Max-Planck-Instituts für Mathematik in den Naturwissenschaften, Aufsichtsratsvorsitzender des Universitätsklinikums Leipzig und des IT-Beratungsunternehmens Softline AG, schreibt:

»Ich habe es satt, oder, um es noch klarer auszudrücken: Ich habe die Schnauze voll vom permanenten und immer religiöser werdenden Klima-Geschwafel, von Energie-wende-Fantasien, von Elektroauto-Anbetungen, von Gruselgeschichten über Weltuntergangsszenarien von Corona über Feuersbrünste bis Wetterkatastrophen. Ich kann die Leute nicht mehr ertragen, die das täglich in Mikrofone und Kameras schreien oder in Zeitungen drucken. Ich leide

darunter, miterleben zu müssen, wie aus der Naturwissenschaft eine Hure der Politik gemacht wird.

Ich habe es satt, mir von missbrauchten, pubertierenden Kindern vorschreiben zu lassen, wofür ich mich zu schämen habe. Ich habe es satt, mir von irgendwelchen Gestörten erklären zu lassen, dass ich Schuld habe an allem und an jedem – vor allem aber als Deutscher für das frühere, heutige und zukünftige Elend der ganzen Welt.

Ich habe es satt, dass mir religiöse und sexuelle Minderheiten, die ihre wohl verbrieften Minderheitenrechte mit pausenloser medialer Unterstützung schamlos ausnutzen, vorschreiben wollen, was ich tun und sagen darf und was nicht.

Ich habe es satt, wenn völlig Übergeschnappte meine deutsche Muttersprache verhunzen und mir glauben beibringen zu müssen, wie ich mainstreamgerecht zu schreiben und zu sprechen habe.

Ich habe es satt mitzuerleben, wie völlig Ungebildete, die in ihrem Leben nichts weiter geleistet haben als das Tragen einer fremden Aktentasche, glauben, Deutschland regieren zu können.

Ich kann es nicht mehr ertragen, wenn unter dem Vorwand einer ›bunten Gesellschaft‹ Recht und Sicherheit dahinschwinden und man abends aus dem Hauptbahnhof kommend über Dreck, Schmutz, Obdachlose, Drogensüchtige und Beschaffungskriminelle steigen muss, vorbei an vollgekrakelten Wänden.

Ich möchte, dass in meinem Land die Menschen, gleich welchen Geschlechts, welcher Hautfarbe und gleich welcher Herkunft, wertgeschätzt und unterstützt werden, die täglich mit ihrer fleißigen, produktiven und wertschöpfenden Arbeit den Reichtum der ganzen Gesellschaft hervorbringen:

die Mitarbeiter in den Unternehmen, die Handwerker, die Freiberufler, die vielen engagierten und sozial handelnden Unternehmer der kleinen und mittelständischen Wirtschaft. Ich möchte, dass die Lehrer unserer Kinder, die Ärzte und Pfleger unserer Kranken und Hilfebedürftigen die Anerkennung, die Wertschätzung und die Unterstützung erhalten, die sie täglich verdienen. Ich möchte, dass sich die Jungen und Ungestümen in den wohlgesetzten Grenzen unseres Rechtsraumes austoben, aber sich auch vor ihren Eltern und Großeltern, vor den Alten und Erfahrenen verneigen, weil sie die Erschaffer ihres Wohlstands und ihrer Freiheit sind.«²⁴